"Bargeld schafft eine Beziehung", sagte der Psychotherapeut

Autor(en): **Petro, Henrik / Penev, Plamen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 49

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Henrik Petro

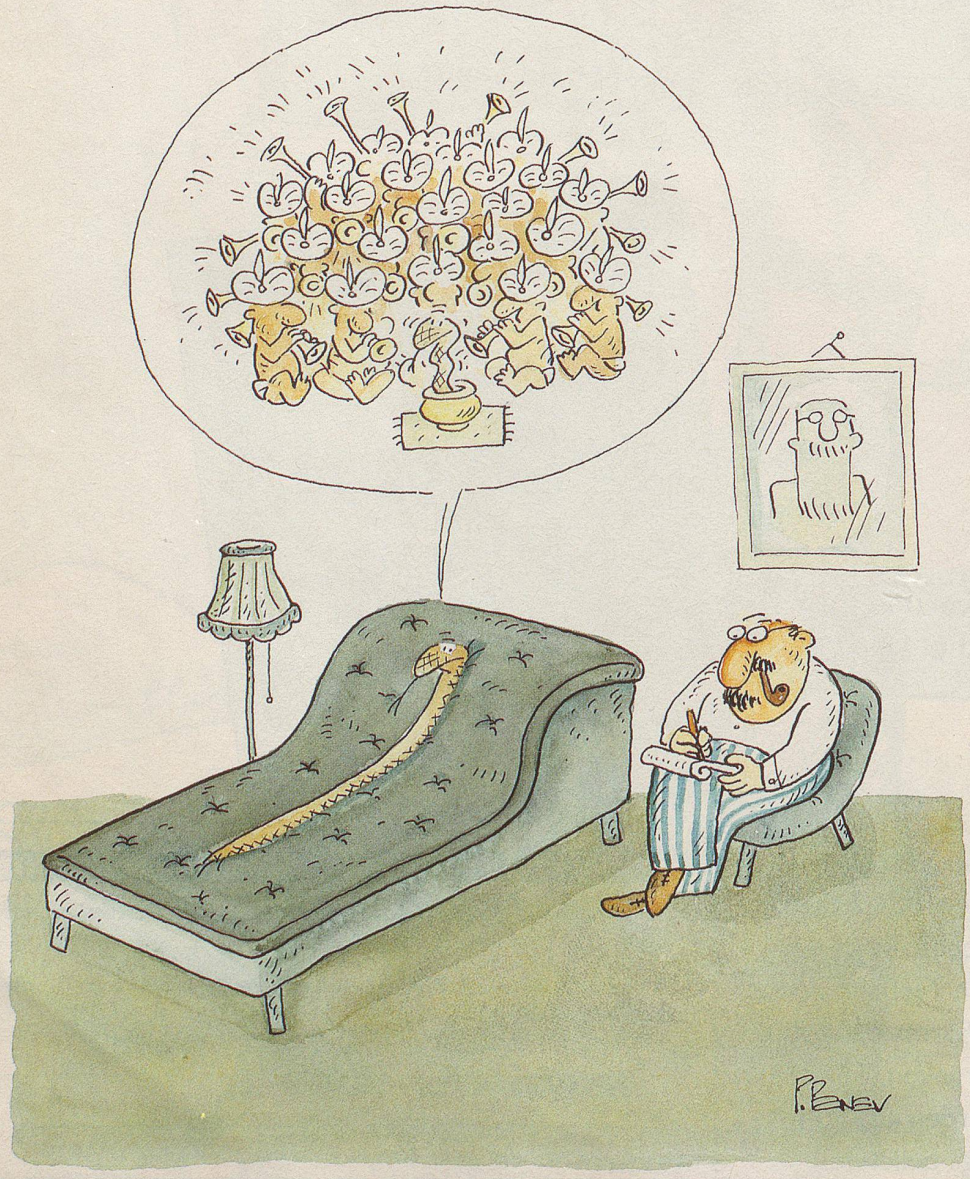
«Bargeld schafft eine Beziehung», sagte der Psychotherapeut

Zürich ist nach Manhattan der Ort mit den zweitmeisten Psychotherapeut(inn)en pro Kopf auf der Welt. Es lohnt sich deshalb, einmal einen Blick in eine psychoanalytische Stunde zu werfen. Nur so werden wir wirklich verstehen können.

Herr Moser (Name geändert, aber der Redaktion bekannt) suchte auf Anraten seines Arztes einen Psychotherapeuten auf. Nicht, dass er sich als ernstlich psychisch krank betrachtete, aber seit einiger Zeit litt er unter Schlaflosigkeit und einer morgendlichen Depression.

«Dr. Pfennighauser weist eine ausserordentlich hohe Heilungsquote auf», meinte der Arzt aufmunternd, reichte Herrn Moser zum Abschied die Hand und liess seine Arztgehilfin die Rechnung vorbereiten.

Dr. Pfennighausers Praxis befand sich in einer schönen Jugendstilvilla mit Seeblick.



PLAMEN PENEV

Herr Moser war nervös, wusste er doch nicht, was in der nächsten Stunde auf ihn zukommen sollte. Er hatte sich eigentlich nie besonders für die Psychoanalyse interessiert. Und dies bedauerte er nun.

Dr. Pfennighauser sass nachdenklich in einem Designerstuhl und hielt zwischen den gestreckten Zeigefingern einen Bleistift.

Auf den Stuhl statt auf die Couch

«Herr Moser? Kommen Sie doch herein. Bitte, setzen Sie sich … nicht auf die Couch, bitte!»

Moser war verblüfft. Er hatte sich gerade auf die bequem aussehende Couch mit dem Daunenkissen legen wollen, wie er es in Filmen immer gesehen hatte. Verwirrt setzte er sich auf einen Stuhl. Dr. Pfennighauser schüttelte Moser die Hand und legte sich dann selbst auf die Couch.

«Es ist Ihre erste Analyse, sagen Sie? Nun, wir fangen langsam an. Zuerst einmal müssen Sie wissen, dass wir ein Vertrauensverhältnis zueinander aufbauen müssen. Sie sollten keinerlei Geheimnisse vor mir haben. Es ist natürlich nicht zu vermeiden, aber wenn Sie eine Blockierung spüren, dann lassen Sie es mich wissen. Gerade die Regeln und Mechanismen der Interaktion zwischen Ihnen und mir sind sehr aufschlussreich.»

«Aha», antwortete Herr Moser. Der Doktor fuhr fort.

«Ich erinnere mich zum Beispiel noch sehr gut an meinen ersten Therapeuten. Es gab da ein Thema, über das ich partout nicht sprechen wollte. Und zwar ging es um meinen Vater. Ich muss etwa sieben Jahre alt gewesen sein und musste – wie alle anderen Kinder auch – in die Schule. Seltsamerweise konnte ich mich nicht von meiner Mutter trennen, mit der ich bis anhin den ganzen Tag zusammengewesen war.»

«Ich verstehe», meinte Herr Moser mitfühlend und versuchte, sich zu erinnern, wie es wohl bei ihm gewesen sei. Dr. Pfennighauser unterbrach seine Gedanken.

«Nun, mein Vater fragte mich, weshalb ich nicht in die Schule wolle. Darauf sagte ich ihm, dass ich nicht ohne meine Mami

sein könne. Darauf wurde er sehr böse und drohte mit Dingen, die Kastrationsängste auslösten.»

«Interessant», meinte Herr Moser. «Hören Sie, ich ...»

«Ich bin noch nicht zu Ende. Dann kam meine Schwester ins Spiel. Sie war drei Jahre älter und spielte nur mit den Buben aus dem Quartier, niemals aber mit Puppen und dergleichen. Eines Tages beobachtete ich sie, wie sie den Anführer der Gruppe verprügelte. Seither habe ich Angst vor älteren Frauen, die mich an meine Schwester erinnern.»

Herr Moser wippte bereits nervös mit seinem Fuss. «Herr Dr. Pfennighauser, ich bin hierhergekommen, weil ich an Schlaflosigkeit und ...»

Dank Hundehalsband keine Alpträume

«Schlaflosigkeit? Oh, ich verstehe Sie sehr gut. Mit vierzehn ist in meinem Leben etwas ganz Furchtbares geschehen. Mein Hund wurde vor meinen Augen überfahren. Danach kriegte ich diese schrecklichen Alpträume, so dass ich mich weigerte, ins Bett zu gehen. Ich konnte nur einschlafen, wenn ich das Hundehalsband unter dem Kopfkissen hatte. Aber auch dann träumte ich von Bello.»

«Ich hatte auch einmal einen Hund», versuchte es Herr Moser noch einmal.

«Natürlich, natürlich, zu Ihnen kommen wir gleich. Nur noch eines. Als ich achtzehn Jahre alt war, verliebte ich mich ganz schrecklich in die Lateinlehrerin. Sie ähnelte meiner Mutter sehr und hatte nichts von meiner Schwester. Aber leider mochte sie mich gar nicht. Sie stellte mich immer vor der ganzen Klasse bloss. Diesen Masochismus habe ich erst überwunden, als ...»

«Dr. Pfennighauser, denken Sie an unsere Zeit!»

Dr. Pfennighauser blickte überrascht auf seine Armbanduhr: «Potzblitz, nun ist die Stunde bereits um. Wie schnell das wieder gegangen ist. Nun, das macht dann 130 Franken. Mir ist es lieber, Sie bezahlen jeweils bar, denn so erhalten Sie das Gefühl, mir etwas gegeben zu haben.»

Herr Moser erhob sich und reichte dem Therapeuten das Geld. Sie verabschiedeten sich und machten einen weiteren Termin ab: «Das nächste Mal erzähle ich Ihnen von meiner ersten Frau und meinem ersten Arbeitgeber. Auf Wiedersehen, Herr Moser.»

Als er die Praxis verliess, fühlte er sich bereits viel besser. Er konnte es kaum erwarten, Dr. Pfennighauser wieder zuzuhören.

Patient: «Ich habe in letzter Zeit das Gefühl, von allen Leuten ausgenützt zu werden.»
Psychiater: «Machen Sie sich darüber keine Sorgen. Das ist vollkommen normal.»
Patient: «Tatsächlich? Vielen Dank, Herr Doktor. Wieviel bin ich Ihnen schuldig?»
Psychiater: «Wieviel haben Sie denn?» *k*

«Extras» aus dem Flimmerkasten

Zwei Schwestern, beide verwitwet, verbrachten eine Nacht im Doppelzimmer eines Superhotelkastens. Vor dem Einschlafen entdeckten sie an der gegenüberliegenden Wand ein Kästchen. Wahrscheinlich so ein Minifernseher, dachten sie und drückten auf den Knopf. Was aber zu flimmern begann, war ein Pornostreifen.

Weshalb sich das nicht einmal ansehen? So staunten sie denn über die ihnen bisher gänzlich unbekannten Leibesübungen.

Am folgenden Morgen verliessen sie das Hotel und verlangten die Rechnung. Ganz schön teuer die Übernachtung, dann die diversen Extras und ganz unten: «Erotik Fr. 24.—».

Mit roten Köpfen zahlten sie. Das bewusste Kästchen war eben kein gewöhnlicher Glotzkasten, sondern ein Pay-Video gewesen!

Was machen wohl Geschäftsherren, die ihre Hotelrechnungen zwecks Spesenrückvergütung bei ihrer Firma abgeben müssen, mit diesem pikanten Posten? *hgs*

PRISMA

Erkenntnis

Kneipen-Höck nach einer Vorstellung mit Hanns Dieter Hüsch in Bern. Auf die Bemerkung eines Privat-Philosophen, was die Menschen ohne Frauen wären, meinte Hüsch: «Spärlich, sehr spärlich!» *kai*

Langer Lauf

In diesem Winter können Skifahrer mit dem «Gstaader Abi» auch in Kitzbühl fahren! Die Suche nach Schnee zieht wohl weitere Kreise. *ks*

Entwicklung

In einem «Doppelpunkt» von Radio DRS war zu hören: «Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer zahlreicher!» *oh*

Nomen est omen

Aus dem Adressregister im Vorlesungsverzeichnis der Uni Tübingen geht hervor: «Küng, Hans, Dr. theol., Dr. iur. h.c., D.D., HH. D., LL.D. D., L.H.D., o. Prof., Ökumenische Theologie». *-te*

Die Frage der Woche

Ein «Kulturgespräche zur Zeit» am 21. Baden-Badener Disput galt der Frage: «Verblöden wir?» *au*

Popmusik-News

«Wenn Popstars heute Ärger mit dem Publikum vermeiden wollen», so meinte der *Spiegel*, «dürfen sie sich höchstens für den Erhalt des Regenwaldes einsetzen, und auch das sollten sie lieber locker meinen.» *wr*

Netzroller

Bei der ATP-Tennis-Weltmeisterschaft in Frankfurt strauchelte bekanntlich Michael Chang im Viertelfinal. Ein Reporter zog Resümee: «Chang- und klanglos ausgeschieden!» *kai*

Klotig?

Der «Derrick»-Schauspieler Horst Tappert hat als Kommissar und Bösewicht Karriere gemacht. Im ZDF meinte er: «Mein Publikum nimmt mir alle Rollen ab. Ich bin wie eine gutgehende Rolle Klopapier.» *ks*